

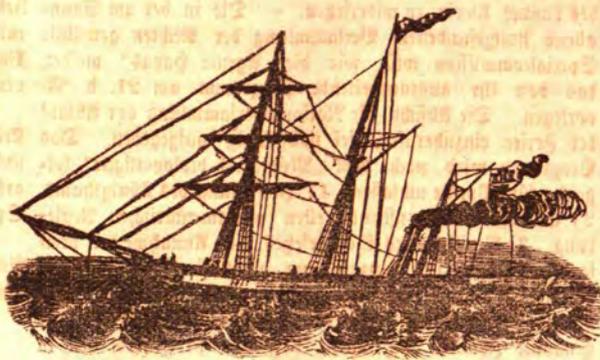
# Wiemeler Dampfboot.

№ 236

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 9. October.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpnus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Die Kirchengemeinde- u. Synodalordnung.

II.

Aus den Gemeindevertretungen werden die Mitglieder der Kreisynode erwählt, aus jeder Gemeinde ein Abgeordneter, die Pfarrer sind de jure Mitglieder, die vier stärksten Gemeinden sind befugt, je zwei Mitglieder zu entsenden. Zu den Provinzialsynoden wählen die einzelnen Kreisynoden je zwei, ein geistliches und ein weltliches Mitglied; die größten Kreisynoden haben das Recht, zwei weltliche Mitglieder zu entsenden. Dazu treten noch ein Mitglied der theologischen Facultät der Provinzialuniversität und einige landesherrlich zu ernennende Mitglieder, deren Zahl jedoch den sechsten Theil der gewählten Mitglieder nicht überschreiten darf.

Die definitive Ordnung einer Generalsynode für die sechs östlichen Provinzen und Westfalen und Rheinland wird einer außerordentlichen Generalsynode zur Berathung vorgelegt werden. Dieser ganze Organismus schließt sich genau an die schon bestehenden Einrichtungen an, hat dieselben aber wesentlich verändert, allerdings nicht in dem Maße, wie man es vielfach erwartet hatte. Man hätte vor Allem eine stärkere Vertretung des Laienelements in der Synode gewünscht. Indessen ist hierbei doch gleich zu bemerken, daß in den höhern Stufen des Organismus das weltliche Element der Zahl nach das geistliche überwiegt. Vor allem aber darf man den Fortschritt nicht verkennen, der darin liegt, daß überhaupt ein wirkliches Wahlrecht der Gemeinden eingeführt ist, da das frühere, wie schon im ersten Artikel ausgeführt wurde, ein Scheinrecht ohne alle Bedeutung war. Bedenklich sind dagegen die beschränkenden Bestimmungen, an welche das Wahlrecht, und vor Allem die Wählbarkeit geknüpft ist. Wir glauben, daß man grade, wo es sich um kirchliche Wahlen handelt, dem Tact und der Gewissenhaftigkeit der Wähler vertrauen kann; besonders bei kleinen Gemeinden ist der kirchliche Sinn so stark, daß ein kirchlich indifferentes Gemeindeglied auch ohne beschränkende Bestimmungen nicht leicht den Weg in den Kirchenrath oder die Gemeindevertretung finden wird. Daß bei einer verständigen Praxis sich mit den beschränkenden Bestimmungen immerhin auskommen läßt, wollen wir nicht bestreiten. Aber wer bürgt für diese? — Was die Erweiterung der Theilnahme der Gemeinden an der Ernennung der Pfarrer betrifft, so ist dieselbe keineswegs den gerechten Anforderungen entsprechend, da mit einigen Ausnahmen die Patronatsrechte erhalten werden. Indessen verkennen wir keineswegs die großen Schwierigkeiten bei der Aenderung dieses Verhältnisses, da hier auch vielfach finanzielle und Rechtsfragen in's Spiel kommen, deren Lösung sich wohl nur auf gesetzgeberischen Wege erzielen lassen wird. So läßt sich erwarten, daß wenn die Gemeinden selbst von den ihnen gewährten Rechten reich Gebrauch machen, für die Gemeinden aus der Verbindung eine Belebung des kirchlichen Sinnes hervorgehen, und zugleich ein kräftiger Widerstand gegen die engstirnigen orthodoxen Anschauungen eines großen Theils der evangelischen Geistlichkeit sich entwickeln wird.

Die Erörterung einiger anderer wichtiger Punkte behalten wir uns für einen folgenden Artikel vor, der besonders die höhern Stufen des Organismus in's Auge zu fassen haben wird.

## Deutsches Reich.

In Berlin, 6. October. Ueber das gegen den Fürstbischöf von Breslau, Dr. Förster, eingeleitete Verfahren erhalten wir von juristischer Hand folgende Details: Gegen den Fürstbischöf ist nicht, wie in anderen Fällen, das einfache Scrutinalverfahren eingeleitet, sondern auf Antrag des Staatsanwalts von Rosenberg von dem Stadtgericht zu Breslau (Abtheilung für Strafsachen, deren Vorsitzender der Stadtgerichtsrath Hoyer ist), die förmliche Voruntersuchung beschlossen worden. Der Fürstbischöf ist demgemäß zu dem am 14. d. M. anstehenden Termin vor dem Stadtgerichtsrath Kern geladen worden, welcher in der Sache Decernent und Untersuchungsrichter ist. Es ist nicht

ohne Bedeutung, daß nicht das einfache Scrutinalverfahren, sondern die wirkliche Voruntersuchung beschlossen ist, da hierdurch die Angelegenheit nicht mehr rückgängig und die Acten vor gefälligem Spruche nicht mehr reponirt werden können, was bei dem ersteren Verfahren möglich gewesen wäre. Der Vorgeladene ist unter allen Umständen verpflichtet, in dem angelegten Termine zu erscheinen und wird dem Gesetze gemäß im Unterlassungsfalle zuerst unter Androhung von Geldstrafe von Neuem geladen und im Wiederholungsfalle mit Gewalt zu dem Termine sistirt. Bemerkenswert ist übrigens bei der Vorladung an den Fürstbischöf, daß man denselben nicht in dem gewöhnlichen Vorladungsstyle mit: „Sie werden hiernit aufgefordert u.“, sondern mit: „Er. Fürstbischöfliche Gnaden u.“ vorgelesen hat. Der Staatsanwalt von Rosenberg, auf dessen Veranlassung die Voruntersuchung eingeleitet ist, gehört zu den strenggläubigen Katholiken und den Anhängern der Infallibilität, ist also nicht, wie fälschlich behauptet worden, Altkatholik. Er ist aber bei dem bekannten Anlaß aus dem Schlesischen Vereine der Malteser Ritter ausgeschieden und vertritt die Richtung der „Staatskatholiken“, welche den Gehorsam gegen die Staatsgesetze selbst mit dem neuen Päpstlichen Dogma für vereinbar halten.

Die Sitzungen des Staats-Ministeriums, welche in den letzten Tagen stattfanden und sich nun häufiger wiederholen werden, beziehen sich, wie man hört, auf die für den Landtag bestimmten Angelegenheiten. Am thätigsten ist man augenblicklich für den Landtag im Ressort des Handels-Ministeriums, und es möchte sich die Annahme bestätigen, welche sich auf Erwartungen bezüglich gesetzlicher Regelung des Eisenbahn-Concessionswesens und verwandter Fragen stützt. Die Verulung des Landtages wird jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit zwischen dem 15. und 20. November erwartet. Der Neubau im Herrenhause wird bis dahin soweit gefördert sein, daß der Plenarsitzungs-Saal seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die Nebenräume werden erst im künftigen Jahre ausgebaut sein und zunächst die Restauration des Reichstages für das Herrenhaus benützt werden. — Der Deutsche Gesandte in Rom, Herr von Reubell, der augenblicklich bei dem Fürsten Bismarck in Warszin verweilt, wird sich demnächst auf seinen Posten nach Rom begeben.

Vaut Benachrichtigung des Reichskanzleramtes unterliegen die aus Deutschen Häfen kommenden, nach Voulagne bestimmten Fahrzeuge in Dünkirchen einer Quarantaine, desgleichen besteht in Pouillac vor Bordeaux und in Marseille für alle Schiffe mit unreinen Gesundheits-Patenten, sowie in Nizza, Toulon und Monaco für Provenzenzen aus Hamburg, Havre und den Italienischen Häfen eine drei- bis fünf-tägige Quarantaine. In Calais werden alle Fahrzeuge ohne Gesundheitspaß, sobald deren Fahrzeit weniger als zwanzig Tage beträgt, ärztlich untersucht und je nach dem Ermessen der Untersuchungs-Commission einer Quarantaine unterworfen. Die in Swansea (England) aus Remel, Königsberg, Danzig, Stettin, Hamburg, Harburg und Altona einlaufenden Schiffe dürfen, wenn keine Krankheitserscheinungen an Bord vorhanden sind, nach vorausgegangenem ärztlicher Untersuchung frei verkehren, müssen aber bei verdächtigen Krankheits-Erscheinungen Quarantaine halten. Im Hafen von Hull haben die von Danzig, Königsberg, Stettin, Hamburg, Havre, Rouen, St. Petersburg, Kronstadt kommenden, sowie sämtliche Schiffe mit Auswanderern an Bord hundert Yards östlich von dem Schiffsjungensschiff Southampton Behufs ärztlicher Untersuchung vor Anker zu gehen. In den von der Cholera inficirten Italienischen Häfen können Schiffe mit unreinen Gesundheitspässen, wosfern auf der Reise keine Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen sind, nach vorausgegangenem ärztlicher Beschau und nach Erfüllung aller von der Gesundheitsbehörde geforderten Maßregeln frei verkehren. In den Egyptischen Häfen besteht für alle von Marseille und Triest, sowie von Häfen Italiens und den Küsten des Adriatischen Meeres kommenden Fahrzeugen, wenn sie keinen

Arzt an Bord haben, eine zehntägige, und wenn sie einen Arzt mit sich führen, eine fünf-tägige Quarantaine.

— Aus Bonn geht dem Deutschen Merkur die Bestätigung der Nachricht zu, daß der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Reinkens sich Sonntag, den 5. d. M., zur Eidesleistung nach Berlin begeben wird. Die Bereidigung wird von dem Herrn Cultusminister gesehen. „Unser Bischof“, schreibt der Deutsche Merkur, „schwört hiermit nicht dem „kircheneindlichen“ Staate, wie die vaticanischen Bischöfe dem unfehlbaren Pontifex, blinde Eide, sondern gelobt, auch dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, während er in Freiheit und Frieden seines geistlichen Amtes im Namen Gottes waltet. Die Urkunde seiner Anerkennung als katholischer Bischof ist am 19. September vom Könige unterzeichnet worden. Gleich nach der Rückkehr des Bischofs wird die Synodal-Repräsentanz bei den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen den ausschließlich motivirten Antrag stellen, nunmehr auch ihrerseits den Bischof anzuerkennen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch von Seiten dieser Regierungen die Anerkennung ohne Schwierigkeit, hoffentlich auch ohne Aufschub ausgesprochen werden wird.“

\* Der Französische Militair-Attaché am Berliner Hofe, Prinz von Polignac, hat einen dreißigtägigen Urlaub nach Wien zum Besuche der Ausstellung und des Oesterreichischen Lagerz bei Bruck an der Leitha sowie nach Frankreich erhalten. Der Prinz ist am Sonnabend nach Wien abgereist und wird von dort aus auch dem Grafen Chambord in Troisdorf einen Besuch machen. Die Abreise des letzteren nach Frankreich und zwar nach Schloß Chambord wird in unterrichteten Kreisen als nahe bevorstehend erachtet.

\* Italienischen Blättern entnehmen wir, daß in Monza, der Villegiatur des Prinzen Humbert, große Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen getroffen worden sind. Das Dienstpersonal ist bedeutend verstärkt und im Parke sind alle Anstalten für zwei große Jagden ausgeführt worden, deren einer, wie man glaubt, auch Victor Emanuel bewohnen wird.

\* Heute (Montag) Mittag nehmen die Verhandlungen gegen den Marschall Bazaine im Schlosse Trianon bei Versailles ihren Anfang. Wie es heißt, wird gleich in der ersten Sitzung des Kriegsgerichts ein wichtiger Schritt erfolgen. Die Anlagenschrift, welche von General Pourcet abgefaßt ist, beginnt mit dem 6. August, dem Tage an welchem General Frossard bei Spicheren geschlagen wurde. Da nun Marschall Bazaine das Obercommando über die Armee nicht vor dem 12. August übernahm, so wird dem Vernehmen nach General Pourcet, der Regierungs-Commisair für die Anlage, den Gerichtshof ersuchen, die Untersuchung nicht auf die Periode vom 6. bis zum 12. August auszudehnen und darum diesen Theil der Anlagenschrift nicht verlesen zu lassen. Der General Coffinières wird zuerst als Zeuge vernommen werden.

Aus Kurhessen, 5. October. Nachdem die renitenten Geistlichen das erste Strafmaß (10 Thlr.) nicht bezahlt und darum eine zwangsweise Versteigerung ihrer Möbel u. über sich ergehen lassen mußten, ist denselben eben ein zweites Strafmaß von 20 Thlr. auferlegt worden, welche wiederum „bei Vermeidung der Execution“ binnen drei Tagen bei der Königl. Regierungshauptkasse einzuzahlen sind. Für den Fall fortgesetzter Renitenz wird eine dritte Executivstrafe von 30 Thlr. in Aussicht gestellt.

## Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. [Das Ueberschreiten der Grenze. Gagenabzüge. Naphthaquellen. Schatzgräberwesen. Bewaffnung des Militärs. Braunkohlenlager.] Vor einiger Zeit entschließt sich ein angesehener Kaufmann in Dnestro zu einer Reise nach Prohlen, der letzten Preussischen Grenzstation, um sich die Südbahn, welche nach Rußland führt, anzusehen. In Gedanken versunken, schreitet er ohne alle Begleitung längs der Bahn vorwärts, als er sich plötzlich von einer kräftigen Faust

im Nacken ergriffen fühlte. Ein russischer Grenzbeamter war der Attentäter, der ihm nach seinem Paß fragt, indem er ihn darauf aufmerksam macht, daß er die Grenze um einige Schritte freventlich überschritten habe. Der Kaufmann bittet um Entschuldigung, erklärt zugleich umkehren zu wollen, da er keine Legitimations-Karte bei sich habe. Der Beamte nimmt darauf keine Rücksicht, sondern zwingt den im hohen Grade erschrockenen Mann, ihm nach dem ca. 1000 Schritte entfernten Zollamt (der Nagaiska) zu folgen. Nachdem er dort einige Stunden in unbeschreiblicher Angst gewartet, wird er vor den Herrn Director zu seiner Vernehmung geführt. Der Kaufmann, welcher für einen Bagabonden oder Schmuggler, trotz der vorausgegangenen Visitation seiner Kleidung, angesehen wird, soll eine Geldstrafe von 5 Rubeln, so lautet das Verdict des strengen Herrn Directors, sofort bezahlen, da er sich nicht über seine Verhältnisse legitimiren könne. In dem Augenblicke tritt ein ihm bekannter Preussischer Kaufmann ins Zimmer und erklärt, daß er genau wisse, der Delinquent sei ein wohlhabender Bürger in Olegto. Wohlthun, sprach der Richter, ist der Mann reich, so zahlt er nicht 5, sondern 9 Rubel als Strafe. Der Kaufmann fügte sich in das Unvermeidliche, zahlte die ihm auferlegte Geldstrafe und wird auf den Wink des Directors von einem Beamten nach der Grenze escortirt, um nie mehr dergleichen Spaziergänge nach dem lieben Nachbarlande zu unternehmen. — Die St. Petersburger Zeitung veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Reichsraths-Gutachten, nach welchem die bisher üblichen Gagenabzüge bei der Rangeserhöhung der Beamten aller Kategorien künftig wegzufallen, dagegen aber bei Erhöhung der Gehalte die Auszahlung erst 3 Monate nach dem Tage der Bewilligung erfolgen soll. — Die Ausnutzung der Kaphthhaquellen im Kaukasus geht, wie der „Kawkas“ meldet, schnellen Schrittes ihrer Vervollkommnung entgegen. Neue Duellen werden ununterbrochen entdeckt, so zwar, daß die meisten Unternehmer mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, für das gewonnene Product die nöthigen Geschirre sich zu beschaffen. — Auf dem Wege, welchen im Jahre 1812 das fliehende Heer der Franzosen von Moskau nach Smolensk einschlug, wähnt der Aberglaube des Russischen Volks jetzt noch nach 60 Jahren, ungeachtet der wesentlichen Veränderungen des Terrains, Sonnen Goldes, welche von Freund und Feind vergraben sein sollen, zu finden und es hat sich dadurch, wie die „D. M. Z.“ meldet, ein Schatzgräberwesen etablirt, welches immer größere Dimensionen anzunehmen droht, da Jedermann dadurch zu dem Besitze colossaler Reichthümer zu gelangen sich einbildet. Die Russen haben, so meint man, die Schätze der Erde anvertraut, um sie nach dem Abzuge der Feinde wieder zu heben, die Franzosen in der Hoffnung, die große Todtenstraße unter glücklichen Auspicien noch einmal zu passiren und ihr wohlverborgenes Eigenthum dann nach der Heimat zu retten. Das gewöhnliche Loos solcher von der Unbildung des Volks zeugenden Expeditionen ist selbstverständlich ein vollständiges Fiasko, das dann in der Regel todtgeschwiegen wird. — Dem „Golos“ wird gemeldet, daß zur Bewaffnung der gesammten Russischen Infanterie und der Kosakenregimenter mit neuen schnellschießenden Kinfaltbüchsen Gewehren 1,200,000 gezogener Mühre, von denen 150,000 für die Kosaken, möglichst schnell angefertigt werden sollen. Die Fabriken von Sestrowitz und Lischew sollen 400,000 solcher Gewehre, die übrigen 650,000 die Zulatsche Fabrik liefern. Die Vervollständigung der letzteren Fabrik soll in den Jahren 1874 und 1875 auf 75,000 Exemplare erhöht werden. — Die „Grobnoische Gouvernements-Zeitung“ hat erfahren, daß 2 beträchtliche Braunkohlentlager am rechten Ufer des Niemen aufgefunden worden sind; es treten dieselben geognostischen Bedingungen, welche die Braunkohlentlager nicht nur Polens und Ostpreußens, sondern sogar auch Frankreichs charakterisiren, deutlich hervor. Die Entdeckung ist trotz des Holzreichthums des Grobnoischen Gouvernements für Rußland überaus wichtig, wird hinzugesetzt, dem 1 Cubikfuß Braunkohle entspricht an Heizwerth 3 Cubikfuß gewöhnlichen Brennholzes und hinterläßt überdies ein doppeltes Quantum Asche, welche ein ausgezeichnetes Mittel zur Verbesserung nassen Bodens ist.

— Der Kaiser hat unter dem 14. August befohlen, dem Minister der Kommunikation die Gründung einer temporären statistischen Sektion bei dem genannten Ministerium zu gestatten. Dieselbe hat die Aufgabe, das statistische Material über alle Fragen, die sich auf die Anlage, Verbesserung und Exploitation der Verkehrsstraßen, der Schienenwege sowohl als auch der Wasserstraßen und Chausséen beziehen, zu sammeln, zu controliren und in rationeller Weise zu verarbeiten und soll, unabhängig von der Bestätigung der neuen Stats auf dem Wege der Gesetzgebung, unverzüglich ins Leben gerufen werden, um noch in diesem Jahre die im Ministerium vorhandenen statistischen Daten zu ordnen und das Programm zu entwerfen, nach welchem die dem Ministerium erforderlichen Nachweise zu sammeln und zu registriren sind.

### Frankreich.

\* [Kundgebungen der Französischen Rechten.] Der Graf von Maille erklärte in der Reunion der Rechten, welche der letzten Sitzung der Permanenzcommission folgte,

zu folgender Auslassung autorisirt zu sein: Der Graf von Chambord mußte so lange das Ellenbanner hochhalten, als seine Bettlern von Orleans noch für Präsidenten gelten und die dreifarbigte Fahne als das Banner ihrer Partei ansahen. Jetzt jedoch, wo die Vereinigung unter den einzelnen Zweigen der bourbonischen Linie eine vollständige, sei weder ein Grund noch das Verlangen vorhanden, sich den Wünschen des Landes hierin zu widersetzen. — Die in der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung der Rechten gewählte Specialcommission will, wie die „Agence Havas“ meldet, das von ihr auszuarbeitende Programm am 21. d. M. vorlegen. Die Absicht, die Nationalversammlung vor Ablauf der Ferien einzuberufen, sei vollständig aufgegeben. Das Programm wird nach dem „Mémorial diplomatique“ folgende fünf Punkte umfassen: 1) Herstellung des Königthums. 2) Einsetzen einer constitutionellen parlamentarischen Regierung. 3) Revision des Wahlgesetzes. 4) Annahme der dreifarbigten Fahne mit Hinzufügung eines Emblems, welches an die ehemalige königliche Fahne erinnern soll. 5) Unmittelbare Ernennung eines Generalstatthalters. — Das genannte Journal fügt hinzu, daß dies Programm den in Großborsdorf herrschenden Ideen entspreche.

\* Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Eintritt des Herzogs von Auliffret-Pasquier in das Französische Ministerium gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit; derselbe soll gleich nach der Rückkehr der Nationalversammlung erfolgen. Gleichzeitig mit dieser Ernennung wird eine allgemeine Veränderung des Ministeriums erwartet.

\* Dem „Gaulois“ welcher bekanntlich die „Ligue de l'appel au peuple“ organisirt hatte, und für die Adresse an die Nationalversammlung Unterschriften sammelte, ist von der Regierung ein Verbot zugegangen, worin es heißt: die Regierung, welche bereits vor einigen Monaten geglaubt hatte, die in dem „Corsaire“ veröffentlichten Subscriptionslisten verbieten zu müssen, kann, da sie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verantwortlich ist, es ebensowenig gestatten, daß die Parteien, welches auch ihre Meinungen und Tendenzen sein mögen, sich durch Einreichung ihrer Namen in öffentliche Listen, einander gegenüberstellen.

Paris. Die Union, das Hauptorgan der Chambordisten, bringt wieder einmal einen wüthenden Artikel gegen Bismarck, dem unter Anderem vorgeworfen wird: „Ebenlich wird uns versichert, daß Herr v. Bismarck die Italienische Regierung aufgefordert habe, den Papst in die Alternative zu stellen, die vollbrachten Thatfachen zu achten oder Rom zu verlassen.“ Es folgt eine Reihe von Betrachtungen über diese „Versicherung“, welche mit den stolzen Worten schließt: „Wir sind politisch nur Besiegte, wir zählen wenig in dem Rath der Nationen, die Zurückhaltung ist unserer Regierung geboten, sie ist genöthigt, bescheiden zu sein; aber unser christliches Wiedererwachen, unsere Glaubenswerke, die schönen und allgemeinen Glanz, deren Anblick wir der Welt geboten, geben uns ein moralisches Uebergewicht; die Katholiken aller Staaten, selbst die in Italien und Deutschland, blicken auf uns und begeistern sich an unseren Werken; Frankreich steigt wieder durch seinen Glauben, ohne daß es für den Augenblick nöthig hat, Schlachten zu gewinnen; es steigt wieder durch seine moralische Macht, und das Königthum vom Sohne des heiligen Ludwig ist der prächtige Ausdruck dieser nationalen Auferstehung.“ ... Schöne Aussichten!

— 5. October. Die republikanischen Blätter bringen heute die Liste ihrer Candidaten zum 12. October, nämlich Remusat (Haute Garonne), Rammond (Vaire), Luringy (Niore) und Giraud Pouzol (Puy de Dome). Remusat hat die Candidatur schließlich doch angenommen. Präfectur und Parquet haben die Vertheilung der Stimmzettel Remusats verweigern wollen, weil das deponirte Exemplar nicht von ihm unterschrieben sei, worauf Remusat brieflich erklärte, er nehme die Candidatur an. Die royalistischen Blätter sind wüthend, daß die Maßregel des Präfecten erfolglos geblieben. Die Union sagt über die gestrige Royalisten-Versammlung, die Nothwendigkeit der Herstellung der Monarchie sei bekräftigt, aber nicht alle Fragen gelöst und über die Fahne Einstimmigkeit noch nicht erzielt worden. Das müsse hervorgehoben werden, damit die öffentliche Meinung, welche das letzte Urtheil hat, ihre Stimme vernehmen lasse. Es sei kein Beschluß gefaßt, sondern eine Commission ernannt worden, welche ihre Anträge in der auf den 21. d. anberaumten Versammlung stellen soll.

— Der in Großborsdorf angekommene Herzog von Nemours hat dem Grafen von Paris gemeldet, das Manifest Chambord's werde nun sofort losgelassen werden.

### Italien.

\* Der Papst empfing vorlehten Sonntag die Mitglieder des Vereins „der unbefleckten Empfängniß“ aus Civita Vecchia und erwiderte auf die Anrede des Canonicus Conversani unter Anderem: „Ich habe in keiner katholischen oder conservativen oder clericalen Zeitung aber in einem der sog. entchiedenen liberalen Blätter gelesen (sic) kommen mir so manchmal unter die Augen), daß man mit dem Plan umgeht, Rom wieder ganz heidnisch zu machen, wie es unter Nero und den fremden barbarischen Kaisern gewesen ist. Aber da man wohl begreift, daß die Gegenwart des

Papstes diesem Herzenswunsche ein Stein des Anstoßes werden konnte, so soll der Vatikan gestürmt und der Papst und seine Anhänger aus Rom vertrieben werden. Um diesen gottlosen Plan zu vereiteln, müssen wir ihm die Macht des Gebetes entgegensetzen, welches schon wie dufsender Weihrauch aus allen Kirchen der katholischen Christenheit zum Himmel aufsteigt. Betet also inständig, damit der liebe Gott den Fabrikanten des neuen Kaiserreichs die Vollendung des großen unerhörten Frevels verbietet und die Verwirrung, die bereits in ihren Reihen eingegriffen ist, vermehrt, auf daß sie zerstreut und machtlos werden.

\* Von Spezzia wird berichtet, daß man dort mit allen Kräften an der Ausrüstung des Widderschiffes „Affondatore“ und der Panzerfregatten „Castelfidardo“ und „Maria Pia“ arbeitet, welche nach den Marokkanischen, andere sagen, Spanischen Gewässern auslaufen sollen.

\* Der „Secolo“ von Mailand erzählt, daß Cardinal Antonelli dieser Tage so schlechter Laune war, weil er durch ein Falliment in Chicago um 800,000 Francs gekommen ist.

### Spanien.

\* Nach einer am 5. October bei der Berliner Spanischen Gesandtschaft eingetroffenen amtlichen Depesche sollte das von der Regierung ausgerüstete Geschwader nebst den von England zurückgelieferten beiden Fregatten „Almansa“ und „Vittoria“ unter dem Befehl des Admirals Lobo heute (Montag) den Hafen von Carthagena verlassen, um in See zu gehen.

\* Gegen die Englischen und Französischen Geschwadercommandanten herrscht wegen ihres übereinstimmenden Verhaltens bei dem Bombardement von Alicante eine durchgehends gereizte Stimmung, während man dem Befehlshaber des Deutschen Geschwaders allgemein Dank weiß, für seine Bemühungen, die Beschädigung zu verhindern. Ueberhaupt rechnet die Spanische Nation weit mehr auf Deutschland, als auf irgend eine andere der Europäischen Großmächte. Der Name des Capitän Werner steht überall in hohem Ansehen. Ueber den durch die Ankunft des Italienischen Geschwaders hervorgerufenen Eindruck schweigen die Berichte.

### Amerika.

\* Die erste Sitzung der evangelischen Allianz in New York fand am 3. October statt. Theodor D. Woolsey präsidirte. Das Auffälligste in der Sitzung war die herzliche Art und Weise, in welcher die Deutschen und Französischen Delegirten sich begrüßten und die Hände drückten.

Die neuesten Kabel-Telegramme aus Amerika lauten beruhigend und bestärken die Hoffnung, daß das Schlimmste der Krise überstanden sei. Schon haben zwei der bedeutendsten Banken in Chicago ihre Zahlungen wieder aufgenommen und ein Gleiches wird von vielen anderen schon in den nächsten Tagen erwartet. Wenn es sich überdies bestätigt, daß der Präsident, auf seine eigene Verantwortung hin, die im Schacke liegenden 44 Mill. Staatsnoten langsam emittiren wolle, so dürfte diese Maßregel, in Verbindung mit der anticipirten Einlösung des Novembercoupons, hinreichen, um dem Mangel an Circulationsmitteln wesentlich abzuhelfen und das Vertrauen in die rasche Rückkehr zu normalen Verhältnissen zu festigen. Andererseits würde es Niemanden überraschen und beunruhigen dürfen, wenn die Bank von England in den nächsten Tagen ihren Discout abermals um ein Procent erhöhen sollte.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. October. Nach der „National-Ztg.“ entbehrt, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, das Gerücht, daß der Kaiser die Unterstüßung der Quistorf'schen Unternehmungen aus Staatsmitteln angeregt habe, jeder Begründung.

Posen, 7. October. Der Erzbischof ist zum 21. vor das Criminalgericht zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen worden wegen Androhung der Excommunication in einem amtlichen Schreiben an den Geistlichen Schröter.

— Der Erzbischof Ledochowski wurde vom Kreisgerichte wegen geschwinderiger Anstellung der Vicare Varanicki und Wendland zu 600 Thalern Geldbuße event. zu viermonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Wien, 6. October. Aus Großborsdorf wird gemeldet, daß auch der Herzog von Nemours zu einem Besuche des Grafen von Chambord dort eingetroffen sei. — In nächster Zeit wird hier die Ankunft des Großherzogs von Baden erwartet, um die Industrie-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. — Der Kaiser ist heute nach Ungarn abgereist.

Trianon, 6. October. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Marschall Bazaine haben unter dem Zwange einer zahlreichen Zuhörerschaft heute Mittag um 12 $\frac{1}{4}$  Uhr begonnen. Der Herzog von Anumale leitete die Kriegsgerichts-Verhandlungen klar und gewandt, und begegnete Bazaine mit zuvorkommender Freundlichkeit. Bazaine war in Uniform mit dem Großkreuz der Ehrenlegion; er saß in einem Sessel, daneben seine Verteidiger, Advokat Lachaud und Sohn, denen Oberst v. Billelte für militärische Detailfragen assistirte. Die Zeugenabnahmen Jules Favre's, Degnier und des Waldhüters Scalabrino erregten im Zuhörerraum besondere Aufmerksamkeit. Da-

zaine verfolgte in ruhiger Haltung und sehr aufmerksam die verlesenen Schriftstücke. Nach Beendigung des Zeugnisauftritts folgt die Verlesung der militärischen Grade Bazaine's seit Beginn seiner Laufbahn, der verlesenen Auszeichnungen und empfangenen Wunden. Nach Verlesung des Berichtes der Untersuchungs-Commission über die Capitulationen, infolge dessen der Prozeß an das Kriegsgericht verwiesen war, wird der Bericht des Instruktionsrichters, General Riviere, verlesen. Der Bericht entwickelt den Felzugsplan gegen Deutschland, schildert die Schlacht bei Forbach, hebt die Verantwortlichkeit des Marschalls de Froissard hervor, der gegen überlegene feindliche Kräfte nicht zu Hilfe gekommen sei. Der Bericht erörtert dann die Ereignisse nach Ernennung Bazaine's zum Ober-Commandanten vom 12. bis 16. August 1870, wofür er ebenfalls verantwortlich erklärt wird. Der Fehler lag theilweise in dem Bestreben Bazaine's, sich der Oberaufsicht des bei der Armee gebliebenen Kaisers zu entziehen. Der Bericht kommt zu dem Resultat, daß der Marschall nie ernstlich beabsichtigt habe, sich von Metz zu entfernen. — Sitzungsschluß gegen 4 1/2 Uhr. Die Haltung Bazaine's war ruhig und würdig. Morgen Fortsetzung des Berichtes.

Paris, 7. October. Gestern fand in Neuville-lebon anlässlich der Eröffnung einer neuen Eisenbahnstrecke ein Banquet statt, welchem auch der Herzog v. Broglie beiwohnte. Broglie sprach, einen Toast beantwortend, von dem früheren Glanze der unweit gelegenen verfallenen Abtei Helloin und äußerte Folgendes: Es sei natürlich, daß man Angesichts der übrig gebliebenen Spuren von solcher Macht und Herrlichkeit unwillkürlich Reflexionen sich hingeebe über die socialen Veränderungen, welche solche mächtige Schöpfung zu Wege gebracht und dann deren Vernichtung herbeigeführt hätten. Die Clerus-Herrschaft des Mittelalters, welche in den Formen und Principien des ancien regime sich geschichtlich entwickelte, sei oft gerechtfertigt gewesen durch den wohlthätigen Einfluß, welchen sie ausübte. Sie sei zu der von der Vorsehung bestimmten Stunde verschwunden mit allen außerordentlichen Begebenheiten, welche sie begründet. Nichts Gleiches oder Ähnliches könne jetzt entstehen (Beifall). Er sage dies nicht, um die Zuhörer aufzuklären, sondern damit die Bevölkerung es erfahre, bei welcher die Verleumdung es versuche, jetzt Neizbarkeit und Beunruhigungen zu erregen; er sage es, damit seine kein Echo schenkende Stimmung zur Bevölkerung bringe: nichts einer gesetzlichen Macht des Clerus Ähnliches könne jemals wieder entstehen. Die Furcht vor der Wiederkehr und die Hoffnung auf eine Wiederkehr solcher seien gleich lächerlich. Die anwesenden würdigen Priester würden seiner Erklärung nicht widersprechen, daß sie jetzt keine andere Superiorität ausüben könnten, als die ihnen durch ihre Tugenden verliehene. Sie sei über die Sorge der Erde erhebender Glaube reiche aus; ihnen die Herrschaft über die Seelen zu sichern, die sie für weltliche Dinge nicht beanspruchen könnten und wollten. Möge die National-Versammlung kraft der ihr zustehenden, vom Volke verliehenen Gewalt Frankreich jede beliebige Regierungs-Reform geben, so würde doch kein Opfer vom Lande verlangt in den socialen Bedingungen, denen Alle gleichmäßig ergeben seien. Alle wünschten und wollten eine dauerhafte, starke Regierung, die stets bereit zur Unterdrückung von Unruhen und anarchischen Bewegungen sei, die, über den Parteien stehend, dem Arbeiter die Gewißheit gebe, Abends die Früchte seiner Arbeit zu genießen, und Morgens neue lohnende Arbeit zu finden, eine Regierung, die, vordem durch häufige Revolutionen unterbrochen, die glorieichen Erinnerungen der Vergangenheit wieder aufsuche, keine verleugne und doch die Bürgschaft der Zukunft in sich trage; man wolle eine Regierung, die, was der moderne Staat erheische, ebenso begreife, wie eine der Gefahren der modernen Gesellschaft, eine Regierung, die die Principien erkenne, auf Grund deren die Gesellschaften entstehen, und die nur deren Ausschreitungen verhindere. Die Nationalversammlung werde niemals eine andere Regierung sanctioniren als eine solche. In diesem Vertrauen sei die der Nationalversammlung allein zustehende Entscheidung zu erwarten.

London, 6. October. Der Generalpostmeister Monseil beabsichtigt, wie verlautet, seine Entlassung einzureichen. — Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus Murcia gemeldet wird, haben die Regierungstruppen vor Cartagena neue Verstärkungen erhalten. Die Werke der Belagerer sind bis Herrerias ausgebeutet worden. — Die Nordamerikanische Regierung hat das hiesige Bankhaus Morton Rose u. Co. zu ihrem Finanz-Agenten ernannt und sollen alle noch nicht fällig gewordenen Tratten bereits von diesem Bankhause eingelöst werden.

Neuenburg, 6. October. In den Verfassungswahlen des Cantons Neuenburg sind bei den gestrigen Wahlen 50 Radikale und 42 Conservative gewählt worden. Von 5 weiteren Gewählten ist die Parteistellung noch nicht bekannt. — Kopenhagen, 6. October. Der Reichstag ist heute eröffnet worden. Die Verlesung einer Thronrede fand nicht statt. — Konstantinopel, 6. October. Die Commission zur Feststellung der Sonnengebühren für den Suezkanal hat heute Edhem Pascha durch Acclamation zum Präsidenten

gewählt, der darauf den Secretär der Türkischen Gesandtschaft in Berlin, Charafeddin-Ossendi, zum Secretair der Commission ernannte. Die Verhandlungen beschränkten sich auf Feststellung der Geschäftsordnung. Alle Seemächte mit Ausnahme Amerikas und Portugals nehmen an der Conferenz Theil.

**Provinzielles.**

Tilsit, 7. October. Der Jahrmarkt wurde heute Morgens 7 Uhr zu Grabe geläutet, um hoffentlich nicht in derselben Gestalt wiederzukehren, da die beschlossene Abkürzung auf 9 Tage wohl genehmigt werden dürfte. Der Pferdemarkt am Freitag und Sonnabend verlief sehr günstig; bei starkem Begehre wurden recht hohe Preise erzielt. Zu den bereits am Freitag per Bahn verladene circa 500 Füllen kamen am Sonnabend noch ca. 300 hinzu, außerdem sind von Käufern, die die Bahn nicht benutzen, mindestens ebensoviel erworben, so daß der ganze Umsatz sich auf circa 1600 Füllen beläuft. Zu der noch immer nicht erloschenen Cholera (seit Sonnabend sind wieder 4 Personen erkrankt) tritt die Bränne auf. Bereits mehrere Kinder sind dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Trotzdem circa 40 obdachlose Personen vorläufig im Armenhause untergebracht sind, giebt es deren doch noch über 30, welche, da es an anderen Mäglichkeiten fehlt, im Volksgezwangsam nächtigen.

Königsberg. Dr. Johann Jacoby wird auch im 13. Sächsischen Wahlbezirk von den Socialdemocraten (Vebelscher Richtung) als Candidat aufgestellt werden. — Von den Parteifreunden des Freiherrn von Hoberbed wird versucht, den Genannten wieder zur Uebernahme eines Landtagsmandats zu bestimmen. Bekanntlich hat er für die 11. (letzte) Legislatur die ihm angebotenen Landtagsmandate abgelehnt. In der 10. Legislatur vertrat Hoberbed den 8 Königsberger Wahlbezirk, Allenstein-Rößel — der inzwischen von den Herren Borowski und Gajewski, zwei Polnischen Clericalen, occupirt worden ist. — Sonntag Abends um 9 Uhr fiel ein Factor des „Britisch-Hotel“, angeblich in Folge erhaltener Zurechtweisung, im Hofe über seinen Dienstherrn, Hotelier Dreher, her und bearbeitete dessen Kopf derartig mit einer Klobenkaufel, daß Dreher besinnungslos zusammenstürzte und nicht mehr zum Bewußtsein erwachte, vielmehr drei Stunden nach dem blutigen Attentat um Mitternacht verstarb. Der Factor ist mit zwei anderen Bedienten des Hotels, welche im Verdacht stehen, mit ihm ein Complot gebildet zu haben, verhaftet.

**Locales.**

— e. Troß des sibirischen Wetters war die Versammlung des Handwerkervereins am 6. d. sehr stark besucht und ging wohl jeder befriedigt nach Hause, denn das Volkslied, über das Herr Rector Göbth so ergreifend sprach, hatte seine alte Kraft auch hier wieder bewährt; die ganze Versammlung fühlte, was Göbth vom Volksliede sagt: „Hängen und Bangen in schwebender Pein — himmelhoch jauchzend, zum Tode betäubt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.“ Es ist pädagogisch, von einem Gedichte (Lied) ausgehend, zeigte der Herr Redner, wie die Volkslieder in Spinnduden und ähnlichen Orten entstanden, wie sich ein gewisser Nimbus, in Form einer Sage, um die einfachen Erzählungen gebildet, und dieselben dann von den reisenden Sängern, wie es Lust und Leid ihnen in glücklicher Stunde eingab, in die überlieferten Reime gebracht wurden. Das Volkslied schmückt nicht betrachtend und schildernd aus, sondern ist scheinbar unzusammenhängend, es giebt die empfangene Empfindung sprunghaft und blüthartig, wie es sie erhalten, wieder und eröffnet gleichsam im Fluge plöblich und ohne Uebergang, wo man es am wenigsten gedacht, die wunderbarsten Ausichten. Es ist daher durchaus musikalisch und geheimnißvoll wie die Musik, es lebt nur im Gesange, ja viele dieser Volkslieder sind garabagu erst aus und nach dem Klange irgend einer ältern Melodie entstanden. Bei dem alten Volksliede giebt es keine einzelnen berühmten Dichter; die einmal angeschlagene Empfindung, weil sie wahr und natürlich und allgemeinerständig ist, tönt durch mehrere Generationen fort. So ist das Volkslied in seiner lebendigen Entwicklung das poetische Signalement der Völkerverbindungen. — Der Redner war besonders glücklich in der Auswahl der Proben, die er zum Verständnisse vorlas oder recitirte, vom „Edward“ angefangen bis zu Würgers Leonore, so daß die ganze Gesellschaft nicht nur aufmerksam zuhörte, sondern gerabagu hingerissen wurde. Um den geistigen Genuß voll zu machen, gab der Sängerbund einige Lieder zum Besten, so daß Vortrag und Gesang ein harmonisches Ganze bildete. — Es wurden vorher die ersten, nach der Natur gezeichneten Proben aus der unter dem Schutze des Handwerkervereins stehenden Zeichenschule vorgezeigt, welche sehr sauber und eigen ausgeführt waren, und sowohl von der Praxis des Lehrers, Herrn Secretairs H., der Zeit und Mühe unentgeltlich der guten Sache opfert, als auch von dem Fleiße der Schüler das schönste Zeugniß lieferten. \* In Uebereinstimmung mit den Kreis-Medicinalbeamten hat der Magistrat die Cholera-Epidemie am hiesigen Orte für erloschen erklärt und dies den betreffenden Behörden notificirt. Die Gesundheitspässe werden nunmehr wieder ertheilt werden. \* Der in der M'schen Dampfmaschinenfabrik beschäftigte Arbeiter Carl Dauglus kam am 6. d. Mts. der Eiteltsäge zu nahe, die ihm den Arm in der Art beschädigte, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus nöthig wurde.

Von der Norwegischen Regierung wird bekannt gemacht, daß Schiffe von den Plätzen Hamburg, Helsingborg, Stettin, Danzig, Elbing, Pillau, Königsberg, Memel, Genua, Triest, Venedig und von den am Donaufluß gelegenen Häfen in Christianfund oder Fredriksväre anzulassen haben; in den andern Norwegischen Häfen müssen die an Bord sich befindenden Cholera-kranken an demselben verbleiben und die Schiffe in der Quarantaine liegen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Kreisrichter Frost mit Fräul. Laura Lemmel in Vartenstein. Herr Güterbesitzer Albert Pöschel auf Jodupönen mit Fräul. Anna Schlopsnies in Dicktauten. Herr Güterbesitzer Heinrich Jankon auf Szameitchemen mit Fräul. Pauline Meisner in Schwarperln. Herr Franz Braun mit Fräul. Maria Nord in Mohrunen. Verbunden: Herr E. F. Wurf mit Fräul. Anna Krause in Königsberg. Herr Emil Vesch mit Fräul. Olga Stephan in Waltersdorf. Geboren: Herrn C. Wirth in Königsberg ein Sohn. Herrn J. Bellmann in Königsberg ein Sohn. Herrn H. Liebmann in Königsberg ein Sohn. Herrn Farrer Pauly in Rößel ein Sohn. Herrn H. Peggall in Püttallen ein Sohn.

Gestorben: Herr Hotelier Herrmann Dreher in Königsberg. Frau Antmann Henriette Köswurm in Tilsit. Herr Justizrath a. D. Steffen in Königsberg. Herr Secondelieutenant Louis Basilewski in Königsberg. Herrn J. Schmidt in Neuwaldau Ebnchen Carl. Herr Dr. phil. Albert Götte in Grünberg. Frau Farrer Auguste Tobias in Tiefensee.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

Calypis — Bunte — 2.10 in Liverpool anslorirt nach Pillau. Mary Anna — Münster — 2.10 in Hongkong angekommen; im Dypsoon entlastet und Cargo gemorfen.

**Marktbericht.**

Memel, 8. October. Weizen, Neuschaffel pro 90 Pfd. 110 Sgr. Roggen, Neuschaffel pro 72-80 Pfd. 70-75 Sgr. Gerste, Neuschaffel pro 62-70 Pfd. 55 Sgr. Hafer, Neuschaffel pro 40-50 Pfd. 38-40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschaffel — Sgr. Erbsen, grane, pro Neuschaffel 85 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschaffel 21 Sgr. Stroh pro Ctr. 15 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 22 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 18 bis 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14-16 Thlr. Papier-rubel 26 Sgr. 9 Pf.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) Königsberg, 7. October. (Produktenbericht.) Weizen loco still, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 131 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 85 1/2 Thlr. (109) bez., 86 1/2 Thlr. (110) bez., 132 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Br., 126/27 Pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez., 130/31 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 83 1/2 Thlr. (106) bez., 83 1/2 Thlr. (107) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Br., 124 Pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez., 128/29 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 129/30 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 131/32 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 83 1/2 Thlr. (107) bez. Roggen loco unverändert, October-Termin höher, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Br., 118/19 Pfd. u. 120 Pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 119 Pfd. u. 120 Pfd. 56 1/2 Thlr. (67 1/2) bez., 121/22 Pfd., 123 Pfd. u. 123/24 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez., 122/23 Pfd. und 123 Pfd. 65 Thlr. (78) bez., 125 Pfd. 66 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 126 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez. — Ruffischer 118/14 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 115 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 120/21 Pfd. 55 1/2 Thlr. (69) bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro October pro 120 Pfd. Holl. 58 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Gd. Gerste flau, loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (47) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (53) bez. Hafer flau, loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 44 Thlr. (33) bez.; pro October pro 200 Pfd. 46 1/2 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (66) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; grane pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70) bez.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 54 1/2 Thlr. (73 1/2) bez. Wicken flau, loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Br., 38 1/2 Thlr. (52) bez., 39 1/2 Thlr. (53) bez., 40 Thlr. (54) bez. Weizen flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 68 1/2 Thlr. (72) bez., 69 1/2 Thlr. (73) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 80/85 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Rüböl loco pro Ctr. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübölchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen loco pro Ctr. 3 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 24 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro October erste Hälfte ohne Faß 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro October ohne Faß 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro November ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro November-April ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Weizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Rüböl pro 72 Pfd. Holl. gewikt.

**Berlin, den 8. October.**

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	189
London, 1 Lfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	78 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90
do. 100 S.-R. 3 Monate	89
Russ. Noten	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Sept.-Octob.	59
Hafer pro Sept.-Octob.	56 1/2
Loco Spiritus	24 27 Sgr

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 8. October, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Baris 3.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	333,4	8,2	SO. mäß.	trübe
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	333,4	6,9	Windstille	Regen.
Flensburg	331,0	11,6	SW. leb.	bedekt.
Königsberg	333,8	8,4	SO. schw.	wolfig.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	331,0	11,0	SW. schw.	bewölkt.
Cöslin	333,1	10,6	S. schw.	bewölkt.
Stettin	333,4	10,4	SW. schw.	heiter.
Helber	333,9	9,8	WNW. mäß.	—
Berlin	332,7	12,7	SW. mäßig	bedekt.
Köln	333,2	10,0	W. mäßig	Reg. 9 1/2 Uhr Nm.
Paris	—	—	—	— Gew. Hag.

ür den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

22. Sterbefall pro 1873. Ad N<sup>o</sup> 440  
ist am 6. October der Executor Braun gestorben.

**Zum Schützenaale.**  
Freitag, den 10. October 1873:  
**Abend-Concert.**  
**R. Laade.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt, in dem bevorstehenden Wintersemester in dem Saale des Herrn Fischer (vorm. des Herrn König) eine Reihe zusammenhängender **Vorträge über dramatische Kunst** zu halten. Dieselben sollen **jeden Montag von 5-6 Uhr Nachm.** stattfinden und vom **20. October c. bis Ende März k. J.** dauern. Die geehrten Damen, welche sich daran zu betheiligen wünschen, werden ergebenst gebeten, dies in meiner Wohnung, Rosenstraße 4, anzumelden.  
Der Preis für sämtliche Vorträge beträgt prämiert **4 Thlr.**  
**A. Goerth.**

Wir endesunterzeichnete Arbeiter erklären hiemit, daß wir mit dem uns von den Herren Pieper u. Hohorst bisher und noch jetzt bewilligten Lohn, der ebenso hoch ist wie auf jedem andern Holzplatz, zufrieden sind und daß das Inerat unseres früheren Mitarbeiters Siebke demnach der Wahrheit nicht entspricht. Von dem Inhalt dieser Annonce hatten wir überhaupt keine Kenntniß und ist sie gegen unser Wissen und Willen ins Blatt gerückt worden.

**J. J. Steinert.**  
**Hildebrandt.**  
**Fuchs.**  
**Bildat.**  
**Kocknat.**  
**Karwellis.**  
**Karnowsky** als Factor.

**Clavierunterricht**  
Einige freie Stunden wünscht wieder zu befehen  
**Therese Klemm,** Ferdinandsplatz Nr. 5, 1 Tr.

**Fröbel'scher Kindergarten.**  
Zur Aufnahme kleiner Kinder für meine Anstalt und für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in den Nachmittagsstunden bin ich noch bereit. Auch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Ferien bis zum 16. d. M. währen.  
Hochachtungsvoll **Johanna Märker,**  
Bäckerstraße 5. 6., im Seidenberg'schen Hause.

**Ein feiner grauer Pelztragen**  
ist billig zu verkaufen  
Hospitalstraße 4.

**Drei gute Mangeln**  
sind zu haben  
Töpferstraße No. 17.

**Filz- und Seidenhüte,**  
neuestes Facon, garnirte **Mädchenhüte,** sogenannte Schulhüte, pro Stück 25 Sgr. bis 1 Thlr. empfiehlt  
**F. A. Koch,** Hutmacher,  
vis-à-vis der Börse.

**Hoffmann & Liskowsky**  
empfehlen ihre **großen Vorräthe** neuer Stoffe für **Herbst und Winter.**

**Zur gefälligen Beachtung.**  
Den Empfang **sämmtlicher Neuheiten** zur bevorstehenden **Herbst- u. Winter-Saison** sowie elegante **Modell-Hüte** zeige hiermit ergebenst an; gleichzeitig empfehle Artikel zum Anfertigen des Fußes, als:  
**Blumen, Bänder, Federn, Stoffe** etc.  
zu äußerst billigen Preisen und guter Qualität. Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt.  
**C. Glauss.**

**Eine neue Sendung**  
**Edamer Käse**  
vortrefflicher Qualität (von J. van Setten) empfing und empfiehlt  
**Franz Born.**

**Gahe Wiener Meerschaum-Pfeifen und Cigarren-Spißen**  
in großer Auswahl, ferner lange und kurze Pfeifen, Holz- und Thonpfeifen, Pfeifenköpfe, Abgüsse und -Deckel, Cigarren-Stuis, Portemonnaies, Taschmesser, Feuerzeuge, gestickte Kopfbürsten u. v. a. m. verkaufe, um zu räumen, billigst.  
**Eduard Lehr jun.,** Börsestr. 1-4.

Es sind zu haben **2jöllige Planken,** die sich zu einem Stall eignen, bei  
**F. Merten,** Bäcker.

**Schulbücher**  
für die obere und untere Klassen des Gymnasiums verkaufe, um damit zu räumen, unterm Kostenpreise.  
**Schreibhefte,**  
von gutem Papier und entsprechender Bogenzahl äußerst billig.  
**Paul Fahr.**

Ein **wachsender Hofhund** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Ein einspänniger gut erhaltener Wagen** wird Sandwehre No. 61 zu kaufen gesucht. Auch ist dabei eine **fette Kuh** zu haben.

Ein armer 82 Jahre alter Mann hat am 7. d. M. auf dem Gange vom Bäckermeister Herrn Fröhlich über den katholischen Kirchenplatz bis zum Bäckermeister Herrn Leichmann sein Portemonnaie mit etwa 2 Thlr. 22 Sgr. Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, den Fund dem Verlierer durch die Polizei oder durch die Expedition dieses Blattes zurückstellen zu wollen.

**300 Thlr.** sind zur ersten sichern Stelle auf ein städtisches Grundstück von sogleich zu vergeben. Näheres  
**Haffstraße No. 3.**

**B. Albrecht.**  
in billigen Preisen  
ausgezeichnete  
in Frauen- u. Mädchen-  
**Lackhüte**  
**Filzhüte**  
in allen Farben  
schon von 20 Sgr. pro Stück an  
empfiehlt  
**B. Albrecht.**

**Damen-Paletots**  
empfehle eine große Partie spottbillig.  
**Otto Meyer.**

**Leinen.**  
Unser **Leinen-Lager** in geklärt und ungeklärt verkaufen, um damit zu räumen, **von heute ab auffallend billig.**  
**Hoffmann & Liskowski,**  
Marktstraße No. 42. u. 43.

**Ein Schneidemüller**  
findet gegen 8 Thaler Wochenlohn und freier Wohnung als Obermüller dauernde Stellung. Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse nimmt entgegen  
**R. Albrecht,** Eisf.

**Ein Kürschnergehilfe**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**J. Fürstenberg,** Marktstraße 40.

Einem **Burschen** braucht  
**Ross,** Tischler, Polangenstr. No. 13.

Für unser Geschäft brauchen einen Lehrling.  
**H. Semling & Co.**

Mädchen, welche auf der Maschine zu nähen verstehen, finden Beschäftigung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Höchst empfehlenswerth!**  
**Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife**  
als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.  
**Dr. L. Beringuier's aromat. Kronengeist**  
(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.  
**Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen**  
als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse etc.; à Dose 5 Sgr.  
**Dr. L. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl**  
zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 7 1/2 Sgr.  
Das alleinige Depot der obigen Specialitäten befindet sich für **Memel** bei  
**Franz Zwick.**

**Junge Mädchen,** welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **E. Stellmann,** Holzstraße 29.  
Ein ordentliches Dienstmädchen, welches zu melken versteht, wird gesucht  
Polangenstraße No. 42.  
Ein möblirtes Zimmer ist an einzelne Herren zu vermieten  
Johannesstraße No. 1.  
Ein oder zwei möblirte Parterre-Zimmer, mit auch ohne Verköstigung, sind zu vermieten  
Hospitalstraße No. 1b.

**Die Gast- und Schankwirthschaft** zum „goldenen Löwen“ am Friedr. Markt ist vom 1. November zu vermieten. Näheres durch  
**Sablowsky.**

Ein **Ladenlokal** ist Holzstraße No. 3b zu vermieten.  
Ein **Heugelack** ist zu vermieten  
Ballaststraße No. 1.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.  
Beilage.

## Die sittliche Erziehung der Menschheit.

In der Deutschen Naturforscher-Gesellschaft hielt Professor Virchow am 22. September einen Vortrag über die „Naturwissenschaften in ihrer Bedeutung für die sittliche Erziehung der Menschheit.“ Der Wortlaut der Rede liegt noch nicht vor. Jedoch hat die „Frankf. Ztg.“ einen Auszug veröffentlicht, der trotz seines aphoristischen Characters geeignet ist Aufsehen zu erregen. Was dem Vortrag seinen besonderen Werth verleiht, ist die starke Betonung der menschenbildenden und menschenerlösenden Macht der freien Forschung. Wir werden auf diesen Vortrag, der auch seine schwachen Seiten hat, nochmals zurückkommen und geben für heute den erwählten Auszug.

Virchow knüpfte seinen letzten Vortrag an die seinerzeit im Kreise seiner Berufsgenossen gehaltenen Reden zu Hannover und Rostock an. Namentlich seine Rostocker Rede stehe in directer Beziehung zu seinem heutigen Thema. In Rostock habe er versucht, die Grundlagen der neuen geistigen Einheit der Deutschen vom Standpunkte des Naturforschers zu definiren. Wenn er heute dieses Thema wieder aufnehme, so habe er eine Art von Anerkennung dafür, daß das Thema richtig gewählt gewesen, in der sonst von ihm in vollem Maße anerkannten Rede des Vertreters der Staatsregierung in voriger Sitzung; derselbe habe offen anerkannt, welchen Werth die Regierung auf die Naturwissenschaft ihres praktischen Nutzens wegen lege; das genüge aber nicht, man müsse mehr wünschen, nämlich ein größeres Quantum von Einfluß in einem Augenblicke, wo die alten Stützen der Gesellschaft hinweggeräumt würden. Die sittliche Erziehung der Menschheit in der Europäischen Gesellschaft sei überall der Kirche anvertraut gewesen, und es habe geschienen, als ob in der That die Kirche die eigentlich berufene Lehrmeisterin sein müsse. Wenn die Kirche als die Hüterin der Gewissen so lange Zeit hindurch anerkannt worden, so rühre dies daher, weil sie frühzeitig jene Gebote der äußeren Sittlichkeit in sich aufgenommen, welche schon aus den ältesten Zeiten menschlicher Cultur in bestimmt formulirten Sätzen herübergekommen und insofern die besten Grundlagen für die spätern Traditionen geworden seien. Die zehn Gebote, wie sie der jüdischen und christlichen Entwicklung zu Grunde lagen und wie sie aus der Religion der frühesten Culturperiode gerettet wurden, entsprechen im Ganzen und Großen nur der äußerlichen Sittlichkeit, welche ein für die Gesellschaft nützlichcs Handeln, eine gewisse Sicherheit der Beziehungen vermitteln, aber sie seien doch fern davon, jene innerliche Sittlichkeit zu begründen, welche das Individuum mit der Möglichkeit ausstatte, auch in den schwierigsten Fällen des Conflictcs sich zurechtzufinden. Die bloßen äußerlichen Gebote geben keine Norm für den Conflict. Die Schwierigkeiten der modernen Gesellschaft liegen in der Häufung der Conflictcs; je einfacher eine Gesellschaft sei, desto einfacher müsse sich auch die moralische Grundlage gestalten, welche sich traditionell für dieselbe feststelle. Die Europäische Gesellschaft bewege sich auf dem Boden der crassesten Ungleichheit; ein großer Theil der Bevölkerung lebe in Zuständen, welche der Sklaverei des Alterthums nicht sehr entrückt seien. Wenn man sich die Aufgabe der sittlichen Erziehung eines auf so ungleicher Grundlage sich bewegendes Gemisches von Menschen stelle, so müsse man andre Mittel in Anwendung bringen als die öffentliche Meinung etwa eines einfachen Stammes oder Dorfes in Südamerika.

Die Kirche habe sich im Wesentlichen nicht bemüht, bei der großen Masse der Bevölkerung über das äußerliche Gebot der Moral hinauszugehen; von einer eigentlichen Erziehung des Menschen zu freier sittlicher Selbstbestimmung habe sie im Allgemeinen abstrahirt; das sei der große Vorwurf, den man hier machen müsse. Es sei ja unzweifelhaft, daß in den Anfangsverhältnissen einer Bevölkerung der Moral-Coder, wie er in diesen oder jenen Geboten sich fixirt, ausreiche, aber wenn sich die Gesellschaft mehr und mehr entwickle, wenn die Cultur komme, wenn die Ungleichmäßigkeit sich einstelle, dann entstehe sehr frühzeitig der Conflict durch jenen uralten Gegensatz, der in neuester Zeit sich so vielfach in der Phrase von dem „Gegensatz des Wissens und Glaubens“ ausdrücke. Diesen Kampf habe man jetzt zum zweitenmale in sehr wunderbarer Weise in der Geschichte unsrer besondern Religions-Entwicklung. — Nebner kam nun auf die Frage, ob das Gewissen ein ursprüngliches Vermögen sei, welches dem Menschen gegeben und das er gewissermaßen zu verwalten habe, oder ob es das Product der Entwicklung und insofern auch als ein organisches Erzeugniß anzusehen sei. Nachdem er gezeigt, daß es weder etwas absolut Böses gebe, gelangte er zu dem Schlusse, daß das Gewissen etwas Anergogenes sei, wies ferner darauf hin, daß man jeden einzelnen Vorgang, der etwas mit dem Gewissen zu thun habe, darauf prüfen müsse, inwieweit er aus dem Streben nach Wahrheit her-

vorgegangen. Für den einzelnen Menschen gebe es zweierlei Arten von Wahrheit: eine objective und eine subjective.

„Wenn ich (sagte Dr. Virchow) das moderne Problem nehmen will, daß gegenwärtig in Frankreich immer neue Mädchen auftreten, welche die Mutter Gottes bald in einem blauen, bald in einem rothen Kleide sehen, so kann dieses Sehen möglicherweise auf einer subjectiven Wahrheit beruhen. Man kann nicht von vornherein sagen: das ist Betrug. Und wenn dann ein Erzbischof z. B. ein geistliches Gericht anordnet und Untersuchung anstellt, ob die Barbara X. wirklich die heilige Jungfrau gesehen oder ob sie gelogen hat, dann muß ich hervorheben, daß noch ein Drittes dazwischen liegt, nämlich der wirkliche Glaube, sie gesehen zu haben. Dieser kann beruhen auf einer wirklichen innerlichen Erscheinung, nämlich auf einer Vision. Die Naturforscher und Aerzte leugnen nicht das Bestehen derselben, sie wissen im Gegentheil sehr genau, daß es Visionen giebt; allein sie unterscheiden zwischen der medicinischen und der kirchlichen Vision. Erstere vollzieht sich innerlich, die Kirche aber nimmt sie äußerlich, das heißt, sie nimmt an, daß in der That die Vision außerhalb und nicht im Menschen statthabe.“

Die Mehrzahl der Kirchen mache sich die Frage, wozu der Mensch geschaffen und wozu die Welt da sei, sehr leicht. Wenn unsre Kirchen die Aufgabe der heutigen Menschheit dahin definiren, daß diese Rückkehr darin endige, den Menschen die Möglichkeit zu bewahren, die höchste Erkenntniß, das höchste Licht und die Wahrheit in sich aufzunehmen, ihrer theilhaftig zu werden, so könne er da nicht anders sagen, als die Vorstellung des Naturforschers gehe auf etwas ganz Aehnliches hinaus. „Wir haben auch einen Glauben.“ Einen Glauben haben wir, den Glauben an den Fortschritt in der Erkenntniß der Wahrheit, und ein Zeichen haben wir, an dem man den Naturforscher immer erkennen müßte, und sollte: das ist, daß er nie müde wird in diesem Streben, dem er den Namen „Homo sapiens“ vom alten Sinn verbankt. Sonst müßte er heißen „Homo credulus“ (Stürmischer Beifall.)

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

Wir machten uns, da in einigen Stunden schon gefahren werden sollte, daran, die nöthigen Sachen einzupacken, — und ich war damit lange fertig, als Herr v. Damtow noch nicht einmal zu dem Entschluß gekommen war, was von seiner Garderobe mitzunehmen und was zurückzulassen sei.

„Es brauchte entschieden nicht so über's Knie gebrochen zu werden,“ sagte er endlich zur That schreitend, — „meine beiden weißen Anzüge sind in der Wäsche, ... und was soll ein vernünftiger Mensch in einem Bade ohne weißen Anzug! — Und die Stiefeln,“ fügte er dann verzweifelt hinzu, — „die Stiefeln, ... es graut mir, wenn ich daran denke! ...“

Ich werde das Gesicht nicht vergessen, das Herr v. Damtow, der natürlich allein noch nicht fertig war, machte, als der Baron in einem Biere lang gespannten Reijewagen aus dem Sattel gefahren den Berg zu dem kleinen Hause im vollen Trab hinaufrollte. Man hätte ihn direkt von dort aus in den Prater oder nach Longchamp versetzen können, ohne fürchten zu dürfen, daß ihn irgend Jemand für einen Landjunker in der Reijebenz angesehen haben würde. — Die silbergrauen Livreen mit blauem Revers, — die glänzenden Geschirre, die große und beinahe neue Doppelkaise mit den vier mutigen Pferden, ... Alles legte so deutlich Zeugniß ab von dem gebiegenen und opulenten Geschmac des Besitzers, daß es mir fast wie ein Widerspruch des menschlichen Geistes erschien, ... als plötzlich, auf einen Moment, der zitternde Alte, auf seinen Thälern in der Truhe hochend, vor meinem Sinnen auftauchte.

Herr v. Damtow hatte einen scharfen Blick und schien aus meinen Zügen meine Gedanken herauszulesen, denn er sagte halblaut! „Nun ja, — wenn es sich um ihn handelt, ... weiß er schon zu leben, — aber ...“

„Aber Dunkelheit,“ rief dazwischen die junge Frau, an den Wagen eilend, — „es wäre ja mit einem Wagen gegangen!“ und sie deutete auf einen Jagdwagen, der seitwärts stand und die Bestimmung hatte, das Gepäck und die Diener aufzunehmen: „Es wäre ganz gut ohne Babette gegangen!“

„Ich will Dir ein Vergnügen bereiten, mein Kind,“ erwiderte der alte Herr, ihre Stirn küßend, — „und nicht Dir Entbehrunge aufzulegen!“ — Außerdem will ich, daß Krause einen guten, bequemen Platz

haben soll, ... denn der alte Bursche ist kein Jüngling mehr!“ ...

„Oho, Herr Baron,“ rief der Genannte lachend, „die 6 Jahre, die ich älter bin, sollten mich meinenegen nicht abhalten, den Wilhelm aus dem Sattel zu heben und den gnädigen Herrn zu fahren, ... wenn ich nur meinethwegen ... eine Livree an hätte!“

Der Baron nickte ihm lachend zu, während der Diener des Herrn v. Damtow das Gepäck seiner Herrschaften auf den Jagdwagen warf.

„Sind wir soweit?“ fragte Herr v. Grönitz, als Jener noch einmal mit einer mächtigen Kiste herankamte.

„Ja, Herr Baron, ... es ist nun Alles drauf,“ sagte er, dieses letzte Stück placirend.

„Aber Herrmann, ... was hast Du nur in die riesige Kiste gepackt?“

„Die den Jagdwagen allein unumgänglich nöthig gemacht hätte?“ — fügte der Baron lachend hinzu.

„Stiefel, mein Kind,“ erwiderte der junge Mann sich mit ernster Miene in den Sattel schwingend, — „nur Stiefeln! — Du wirst doch nicht verlangen, daß ich ohne Stiefeln ins Bad gehen soll!“

Und lachend rollten wir dahin, ins grüne Land hinein, den blauen Bergen zu, ein paar glücklichen, unvergeßlichen Tagen entgegen.

Sie verflossen nur zu bald, ohne einen besonderen Einfluß auf den Lauf meiner kleinen Erzählung zu üben, und ich würde sie kaum erwähnt haben, wenn nicht eine kleine Scene in den letzten Tag unseres Aufenthaltes hineingefallen wäre, die mir in seltener Art das Bild, welches ich von den beiden Hauptcharakteren derselben erhalten hatte, zu vollenden schien.

Die Ankunft des Herrn v. Grönitz wurde von einem Kreise älterer Herren, die sich alljährlich aus der Umgegend in dem kleinen Bade zusammen fanden mit Enthusiasmus begrüßt. Er hielt sich zumeist zu ihnen, indem er uns Jungen die vollste Freiheit ließ, und nur den Wunsch aussprach, uns an der Table d'hôte im Kurhause zu sehen, ... wenn wir gerade nichts Besseres vorhaben sollten. Wir erfüllten natürlicher Weise diesen Wunsch, und Alles ging in den ersten Tagen so vortrefflich, daß die junge Frau vollrofiger Hoffnungen war, und mir wiederholt aussprach, daß sie nun doch noch an die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen den widerstreitenden Charakteren glaube.

Da empfing Herr v. Damtow eines Morgens eine Depesche, ... in Geschäftsangelegenheiten, und all diese Hoffnungen waren im Nu zerstört. Ich war allein bei ihm in dem Augenblick, und sah, wie er sie unmutig zerknitterte, und dann in tausend kleine Stücke zerriß, wobei er einen herzhaften Fluch zwischen den Zähnen zerdrückte.

„Was ist Dir, Herrmann?“ fragte die junge Frau ein Paar Stunden später, so deutlich zeigte sich die Veränderung seines Wesens.

Er zuckte die Achseln. — „Wie kannst Du noch fragen?“

Der Baron gab an jenem Tage, — wir wollten am nächsten nach Hause zurückkehren, — seinen Freunden ein Abschiedsdejeuner bei welchem nur Herren zugegen waren. Der Zufall fügte es so unglücklich, daß irgend ein Gespräch auf die verstorbene Excellenz v. Barth führte, und einer der Anwesenden sagte harmlos zu Herrn v. Damtow: „Irre ich mich, Herr Lieutenant, oder war die Dame mit Ihrer Familie verwandt?“

„Es war meine Tante, Herr Graf,“ erwiderte der Gefragte, „eine würdige Dame, die es sehr gut mit mir meinte, ... und die ich nicht hätte ... erzürnen sollen!“

Der Baron zuckte leicht zusammen, und gab dem Gespräch eine andere Wendung, während sein Schwiegersohn aussah wie ein Kind, das sich bewußt ist, eine große Unart begangen zu haben, dessen Trost aber noch zu stark ist, um es einzugestehen. — Eine Stunde später war dieser Trost verschwunden, denn ohne daß ich der Sache erwähnte, ... oder deshalb, sagte er zu mir: „Es war unrecht, ich fühle es, ... und es war ja auch eigentlich gar nicht meine Meinung; ... aber ich weiß manchmal wirklich nicht, was mit mir vorgeht; ich wolle ihm „Eins versetzen“, und ... folgte der Eingebung des Augenblicks, ... ohne beinahe zu wissen, was ich that. — Es war unrecht, ... und ich werde dem Alten bei erster Gelegenheit sagen, daß es mir Leid thut!“

Diese Gelegenheit bot sich in demselben Augenblick, ohne daß er sie benutzte, wie ich es hoffte. Der

Baron nahte uns, und Herr v. Damkow ließ uns gleich darauf allein. — Der alte Herr sah ihm nach und sagte dann zu mir: „Sie würden sehr gütig sein, ... wenn Sie meiner Nichte nichts von jener ... Aeußerung des Herrn v. Damkow sagen möchten; — es würde sie vielleicht doch schmerzen, ... obgleich ich ... überzeugt bin, ... daß er es nicht im Ernst meinte, — Er ist in manchen Dingen wie ein ... Kind, und man muß ihm viel ... nachsehen, ... in der Hoffnung, daß er ... verständiger werden wird.“

Ich verbeugte mich schweigend, und er gab mir die Hand wie zum Dank. — Er fühlte wohl, daß ich auch ohne diese Aufforderung den Tact gehabt haben würde, der jungen, ... immer noch glücklichen Frau diesen Kummer zu erparen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* In dem Babilischen Städtchen Billigheim sollten zur Gedankfeier die Glocken geläutet werden. Der Pfarrverweser verlangte aber in einem Schreiben den Nachweis eines Rechtes zur Anordnung von Festgelaute, mit den Worten schließend: „Bei der gegenwärtigen Lage der katholischen Kirche in Deutschland wird es der wohlthätigen Gemeinderath dem Unterzeichneten nicht verübeln, wenn er die Erlaubniß, die Glocken für dieses Fest zu benutzen, verlag, es sei denn, der Gemeinderath weise ein Recht auf diese Glocken nach.“ Sofort beschloß der versammelte Gemeinderath, dem Pfarrverweser einen Auszug aus dem Inventar der Gemeinderathrechnung mit dem Ersuchen um Mittheilung der Schlüssel zum Glockenthurm zuzuschicken. Der Pfarrverweser erwiderte schriftlich: „Aus dem Grunde, daß der Gemeinde Billigheim die Pflicht obliegt, Thurm, Glocken, Seite, Orgel zu unterhalten oder neu anzuschaffen, kann noch nicht gefolgert werden, daß sie auch das Verfügungsrecht darüber habe.“ Da die Zeit drängte, war es nicht mehr möglich, dem Pfarrverweser auf schriftlichem Wege die fehlenden Begriffe über die Rechte eines Eigenthümers beizubringen, weshalb einfach durch den Schlosser geöffnet wurde.

\* \* [Getödtet durch Selterwasser.] Am 4. d. M. wurde ein in einer Apotheke zu Ratibor bei der Selterwasser-Fabrikation beschäftigter Arbeiter durch ein ganz eigenthümliches Unglück, das Erploabieren eines mit Selterwasser gefüllten Ballons, sofort getödtet. Derselbe wollte den an dem Ballon befindlichen Hahn öffnen; da ihm dies mit der Hand nicht gelang, versuchte er es mit den Zähnen zu thun, hierbei trieb ihm das plötzlich erploabirende Selterwasser einen Theil des Hahnes durch den Gaumen in's Gehirn, was den augenblicklichen Tod des Arbeiters herbeiführte.

\* \* [Folgen eines Mückenstiches.] Ein Kind im Alter von dreizehn Jahren ist leztlich in Sulz gestorben an den Folgen eines Stiches durch eine Mücke. Der Knabe wurde in ein Nasenloch gestochen. 36 Stunden nachher war er eine Leiche. Als Gegenmittel gegen den Stich dieser Pestmücke werden einige Tropfen flüchtigen Alkalis empfohlen, welches man in jeder Apotheke findet. Mit Hilfe eines Federmessers oder eines anderen Instrumentes öffnet man die Haut und läßt ein paar Tropfen dieser Flüssigkeit in die Wunde, welche der Stich verursacht hat. Es ist bei dieser Operation gar keine Gefahr vorhanden, und kann man dadurch bis zur Ankunft des Arztes weitere böse Folgen verhüten.

\* \* In dem Sibirischen Städtchen Schirowicz ist ein angeblicher weiblicher Heiland von der Polizei festgenommen worden. Das Weib hatte bereits einen großen Anhang gewonnen, aus welchem es sich eine Anzahl Apostel auserkoren hatte. Anastasia Gorbaczewicz — so ist ihr Name, — erzählte mit großer Zungenfertigkeit, daß sie noch bei Lebzeiten ihres Gatten eine Vision gehabt habe, in der ihr offenbart wurde, daß sie die Tochter Gottes sei und für die Erlösung der Menschheit, und zwar für den weiblichen Theil derselben, ebenso leiden müsse, wie der Sohn Gottes für das männliche Geschlecht gelitten habe. Sie heile alle Krankheiten durch ein bloßes Wort und mache Blinde sehend, Blinde sehend. Die Kunde von dem weiblichen Heiland hatte sich mit Blitzesschnelle in dem Umkreise verbreitet. Das Polizeihaus des Ortes, wo die Gorbaczewicz gefangen saß, wurde zu einem förmlichen Wallfahrtsorte. Jeden Tag wußten die Leute von neuen Wundern zu erzählen, und so strömten denn nicht nur unwissende Bauern, sondern auch „gebildete“ Städter hin.

\* \* [Einige Mittheilungen aus Japan] Während eines mehrjährigen Aufenthalts in der Hauptstadt Japans sind mir trotz der geringen Anzahl der hiesigen Fremden schon verschiedene Fälle vorgekommen, daß Landsleute, die in Europa oder anderen Erdtheilen eine auskömmliche Stellung bekleideten, dieselbe verließen, um hier in Japan ihr Glück zu suchen. Nur wenige fanden es. Die, welche es nicht finden und Monate lang warten, immer warten, so lange sie noch können, theilen ihre Erfahrungen wohl schwerlich mit; darum werde ich es versuchen, wenigstens in einigen Punkten allen Japanlustigen die hiesigen Verhältnisse auseinanderzusetzen, damit jeder Vorurtheilsfreie sich erst die Sache hübsch überlege, ehe er

seine Habe verkauft und Alles auf eine Karte: „Glück auf nach Japan!“ legt. Ohne Zweifel sind es die hohen Gehälter, welche die Regierung und einige Privatpersonen theils gezahlt haben, theils noch zahlen, die so Viele verlocken. In den Zeitungen las man in Berichten über Goldgräber selten, wie Viele Monate lang darobten und unsonst arbeiteten, während zwei oder drei ihr Glück machten; man sieht die Hauptgewinne und übersteht die Mieten; so geht es auch hier. Ich könnte mehrere Fälle anführen, wo die Betreffenden, denen es durchaus nicht an Kenntnissen mangelte, froh waren, wenn sie so viel verdienten, daß sie die Auslagen für die billige Japanische Kost, hauptsächlich Reis und Fisch, bestreiten konnten. Wenn man aber nach Japan geht, so thut man das nicht, um nur sein Leben zu fristen, sondern um mehr zu verdienen als zu Hause, mehr als des Tages Nothdurft verlangt. Mit dem Gedanken, nur ein bescheidenes Auskommen in Japan zu finden, zieht Keiner dahin; ich für mein Theil würde, wenn ich nicht mehr hätte, der schönen Insel den Rücken kehren und es vorziehen, in meiner Heimath zu leben. Man wiege sich ja nicht in die Hoffnung ein, einmal erst im Lande, sich in allen Fällen weiter helfen zu können. Die Aussicht, welche Amerika dem unbemittelten Einwanderer bietet, im Nothfalle Schuhputzer oder Kutscher zu werden, wenn man sein eigenes Fach oder Handwerk nicht gleich ausüben kann, ist einem Jeden hier genommen, da es einheimischer geschickter Arbeiter die Hülle und Fülle giebt. Kommt man aus Gerathewohl hieher, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß man in seinem eigenen Fache gleich Beschäftigung findet. Ehe man so glücklich ist, überhaupt etwas zu finden, muß man oft Monate lang warten. Einseher dieses hat sich von Ende 1867 bis Anfang 1871 mehrere Male vergebens um eine Stellung bemüht, da er sich auf Versprechungen, die keine bestimmte Zeit der Anstellung sicherten, nicht einlassen konnte. Wer jedoch von Europa aus mit der Japanischen Regierung einen Contract mit gutem Gehalt und freier Hin- und Rückreise abschließen kann, mag sich Japan immerhin ansehen; unter solchen Verhältnissen ist das Leben hier ganz angenehm und interessant, das Klima auch den meisten Ausländern zuträglich; wer aber ohne Freunde, d. h. ohne solche Leute hier zu kennen, die ihn nöthigenfalls mehrere Monate lang beherbergen würden, und mit nur geringem Capital hier eine Stelle suchen will, wird schon bald merken, daß die Rechnung eines Hotels, selbst eines dritter Classe, schon ungeheuer unter Ersparnissen aufräumt, die man für ganz ansehnlich gehalten hat. Wie weit die Verblendung in einzelnen Fällen geht, zeigt beutlich der Brief einer Dame aus Europa, die sich hieher wandte mit der Frage, ob es nicht möglich sei, in Japan Geld zu leihen für ihre Herreise und die ersten zu machenden Auslagen, und zu welchen Procenten, natürlich in der sicheren Erwartung, Capital nebst Zinsen in kürzester Frist zurückzuerstatten zu können. 24 pCt. jährlich ist der gewöhnliche Zinsfuß, häufig aber auch noch viel mehr. Sie hatte dabei wohl den ungeheuren Aufschwung der Schulden im Auge, wovon die Zeitungen so voll sind, nicht ohne Grund. Die Regierung verwendet viel auf die Schulen, die Europäische Sprachen und Bildung verbreiten sollen, läßt aber mit Vorliebe direct Lehrer aus den betreffenden Ländern kommen. Privatschulen giebt es auch genug, da dieselben aber in vielen Fällen als Speculationen betrachtet werden und das Schulgeld gering ist im Verhältnis zu dem nicht einmal glänzenden Lehrergehalt, so ist oft Ebbe in der Casse des Rentanten und folglich auch in der des Lehrers. Noch ein anderer Punkt ist zu berücksichtigen. In Deutschland kann man bei tüchtigen Leistungen auf feste Stellen rechnen. Hier aber fühlt man sich oft genug nur auf kurze Zeit sicher, ohne die geringste Garantie für die Zukunft. Die hier im Lande selbst geschlossenen Contracte lauten auf drei bis sechs Monate, selten auf ein bis zwei Jahre. Daß die Japaner so vorsichtig, zu vorsichtig möchte ich sagen, geworden sind, kann man ihnen kaum verargen; sie haben eben manche bittere Erfahrungen gemacht und suchen dieselben zu vermeiden. Kurz wiederholt: ich würde nur dem anrathen hieher zu kommen, der entweder einen Contract mit der hiesigen Regierung abgeschlossen hat, oder genügendes Capital oder Freunde und Verwandte hier hat, so daß er wenigstens mehrere Monate warten kann, bis sich eine passende Stelle findet.

Tokio (Jeddo), den 16. Juli 1873.

Erwin Knipping

### Anzeigen.

#### Das Musterlager von Tapeten u. Bordüren

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmackvoll und seinen Dessins von 3 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr. per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

#### Eine gute junge Milchkuh

ist zu verkaufen Jägerstraße No. 14.



Keine Frauenzeitung erfreut sich einer grösseren Verbreitung und ist dabei trotz ihrer trefflichen Original-Illustrationen so billig, als die

### Modenwelt.

Dem bewährten Streben der Redaction, vor Allem die Bedürfnisse der Familie zu berücksichtigen und gleichzeitig den Anforderungen der eleganten Welt in vollstem Maasse Rechnung zu tragen, verdankt die **Modenwelt** ihren stetig wachsenden Ruf. Mehr als 200 Schnittmuster jährlich, die sowohl ihrer Genauigkeit, als sorglichen Auswahl wegen gleich sehr gerühmt werden, ermöglichen es selbst ungetübteren Händen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im Gebiete der Handarbeiten gilt die **Modenwelt** als beste Lehrmeisterin.

Preis vierteljährlich 12 1/2 Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.

Die Buchhandlung von Ed. Schnee in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

### Keines Malzertract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nahrungsmittel für stillende Mütter und Geburte, für Kinder an Stelle des Beberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. 4.

### Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

### Ziegel

franco Baustelle offerirt billigst

G. A. Scharffenorth.

### Wollene Pferddecken,

abgepaßt und von der Elle, empfehle in großer Auswahl billigst.

Otto Meyer.

### Malzertract mit Eisen,

leicht verdauliches, wohlschmeckendes Eisenmittel (bei Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w.), in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. 4.

### Wohlere Defen

sind zu haben bei

Löfnermeister Simon, Schmeltz.

Königsberg, den 18. September 1873.

Bei der nach § 8 des Allerhöchsten Privilegiums vom 16. August 1858 vorgeschriebenen am 6. d. Mts. stattgefundenen Ausloosung der Memeler Hafenbau-Obligationen sind folgende im Umlauf befindliche Obligationen gezogen worden:

Litt. A. zu 400 Thlr. die No. 13. 32. 48. 152. 192. 194. 214. 229. 233.

Litt. B. zu 200 Thlr. die No. 106. 141. 153. 170. 220. 267. 279. 292. 308. 310. 360. 420. 424. 432. 441. 447. 452.

Litt. C. zu 100 Thlr. die No. 5. 78. 88. 94. 105. 114. 150. 156. 169. 188. 200. 231. 303. 326. 360. 413. 431. 434. 437. 446. 449. 467. 486. 531. 565. 641. 654. 657. 662. 663. 680. 756. 774. 779. 782. 791. 821. 829. 851. 853. 857. 863. 873. 880. 912. 916. 923. 933. 970.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, gegen Einlieferung derselben und der noch nicht fälligen Zins-Coupons, deren Nennwerth vom 2. Januar 1874 ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, bei der Königl. Kreis-Steuer-Kasse in Memel oder bei der Regiergungs-Haupt-Kasse hier selbst in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig fordern wir die Inhaber der in früheren Ausloosungen gezogenen und bis jetzt nicht eingelösten Memeler Hafenbau-Obligationen:

Litt. A. No. 66.

B. No. 336. 346. 358. 365. 423.

C. No. 457. 458. 483. 492. 495. 636. 815.

zur Einlieferung bei unserer Haupt-Kasse oder bei der Kreis-Steuer-Kasse in Memel hierdurch auf.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

v. Schoentian.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Kül in Memel.